Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 12 (1919)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Allerlei zur Unterhaltung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE TÜCKISCHE INTERPUNKTION

„Der Ton macht die Musik" und ebenso richtig ist, „die Interpunktion macht den Ton und der Ton den Sinn".

Was würde wohl Goethe sagen, wenn er seinen berühmten Ausspruch über die Kunst in der nachfolgenden Schreibweise eines Schülers lesen müsste: „Nirgends wie in der Kunst gilt reden; nichts tun alles". Selbstverständlich lautet der Ausspruch: „Nirgends wie in der Kunst gilt reden nichts; tun alles". Hoffentlich werden sich unsere kunstfreudigen Leser das edle Wort Goethes mit richtiger Interpunktion zum Wahlspruch erküren.

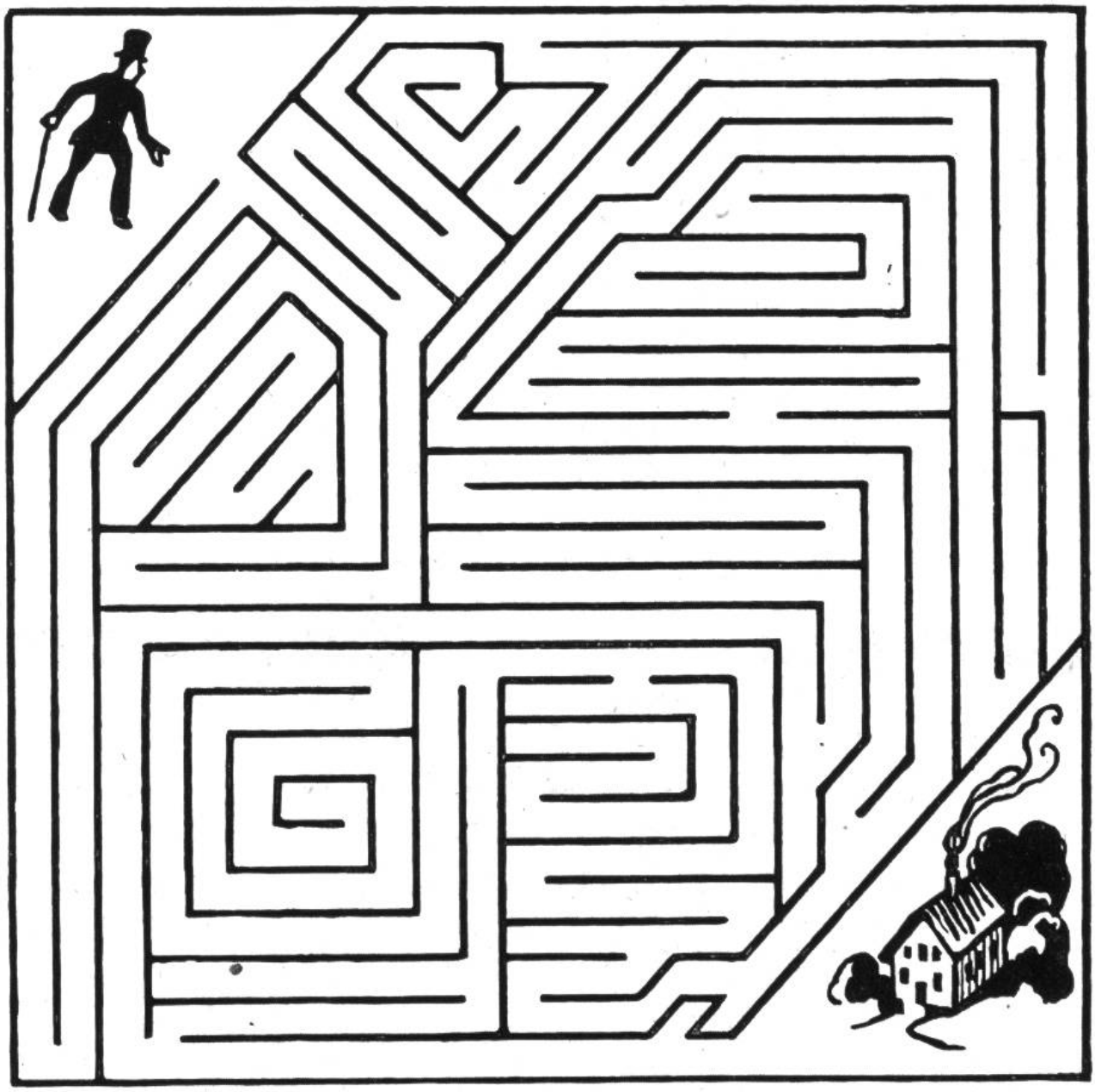
Friedrich Schiller wäre wohl auch nicht damit einverstanden gewesen, dass eine Stelle seines Gedichtes „Das Lied von der Glocke" folgenderweise interpunktiert und entsprechend vorgetragen wird: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken. Lasst es sein!" statt, wie es richtig heisst: „Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken lasst es sein."

Die beiden Beispiele zeigen, wie wichtig die Interpunktion ist; ein fehlendes, oder falsches Satzzeichen kann den Sinn gänzlich verändern. Noch mehr Unheil als in der Poesie kann in Briefen und Verträgen entstehen. Unrichtige Interpunktion hat schon oft zu Prozess und grossem Schaden geführt. Was würde beispielsweise der Leser tun, wenn er auf eine Anfrage, ob er heute oder morgen kommen solle, die telegraphische Antwort erhielte: „Kommen Sie heute nicht morgen"?

Vielleicht kennen einige unserer Leser ähnliche Beispiele wie die beiden erstgenannten und sind so freundlich, sie der Redaktion des Kalenders mitzuteilen.

Wer einem Fremdling nicht sich freundlich mag erweisen,
Der war wohl selber nie in fremdem Land auf Reisen!

Rückert.



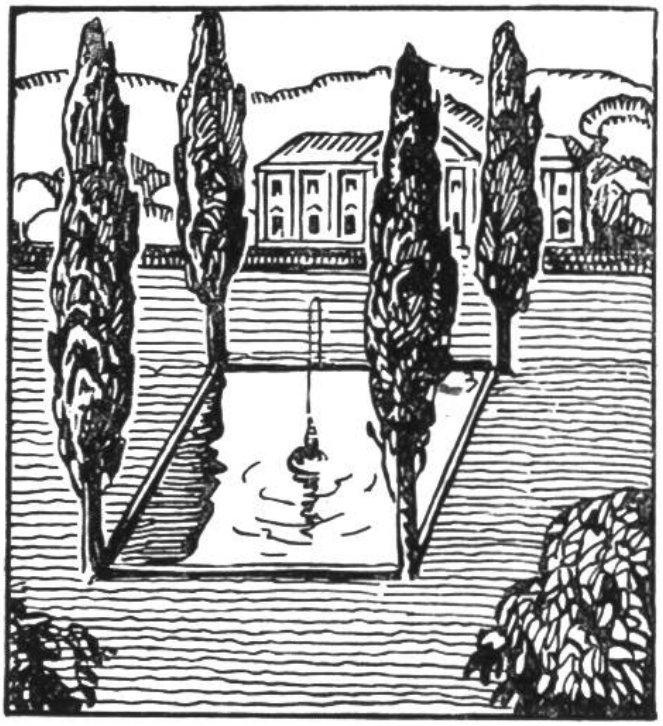
Wer kann dem verirrten Wanderer den Weg nach Hause zeigen?

EINE SONDERBARE ENTSCHULDIGUNG.

Eine Schülerin der zweiten Elementarklasse, deren Eltern kein Wort Deutsch sprechen, hat laut dem „Bernischen Schulblatt“ ihr Wegbleiben von der Schule selbst mit folgendem Briefchen an den Lehrer entschuldigt:

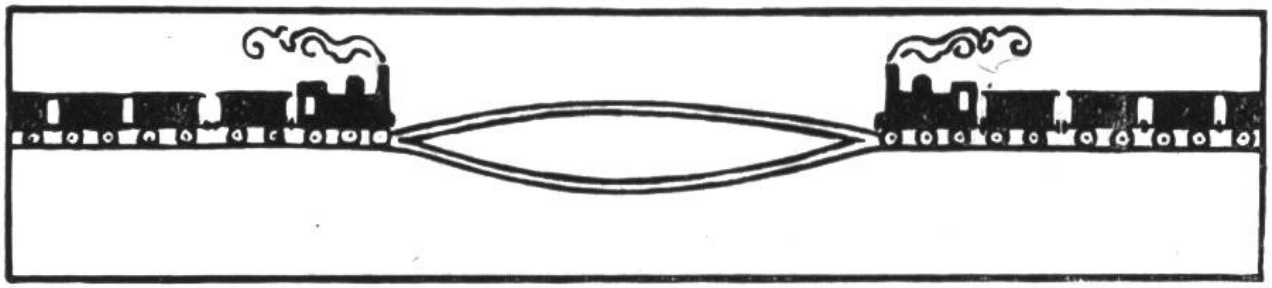
„Er Rüg. Ich pin nümecho burum ichannüme chönne law Fe. te Fuess hat immer Veta. ich chan nüme chöne schtrün v. alege und Schuhe.

Addiö Er Rüg. Helenä G . . .“



DER ZU KLEINE TEICH.

Zu einem Landgute gehört ein quadratförmiger Teich, den der Besitzer gerne doppelt so gross gemacht hätte, ohne jedoch von der quadratischen Form abzuweichen. Nahe an den vier Ecken des Teiches stehen aber schöne alte Silberpappeln, die der Besitzer keinesfalls umschlagen lassen will. Der Plan lässt sich verwirklichen. Wer findet heraus wie?



DIE ZU KURZE AUSWEICHSTELLE.

Auf einer eingleisigen Eisenbahnstrecke befindet sich eine Ausweichestelle, damit Züge, die in verschiedener Richtung fahren, nebeneinander vorbeikommen können. Die Ausweichestelle ist aber etwas kurz; es hat auf jedem Geleise nur ein Zug mit sechzehn Wagen Platz. Eines Tages sollten aber zwei Züge mit zwanzig Wagen nebeneinander vorbeifahren. Die Lokomotivführer wussten sich zu helfen. Wie machten sie es?

EINE SCHWEIZERREISE MIT HINDERNISSEN.

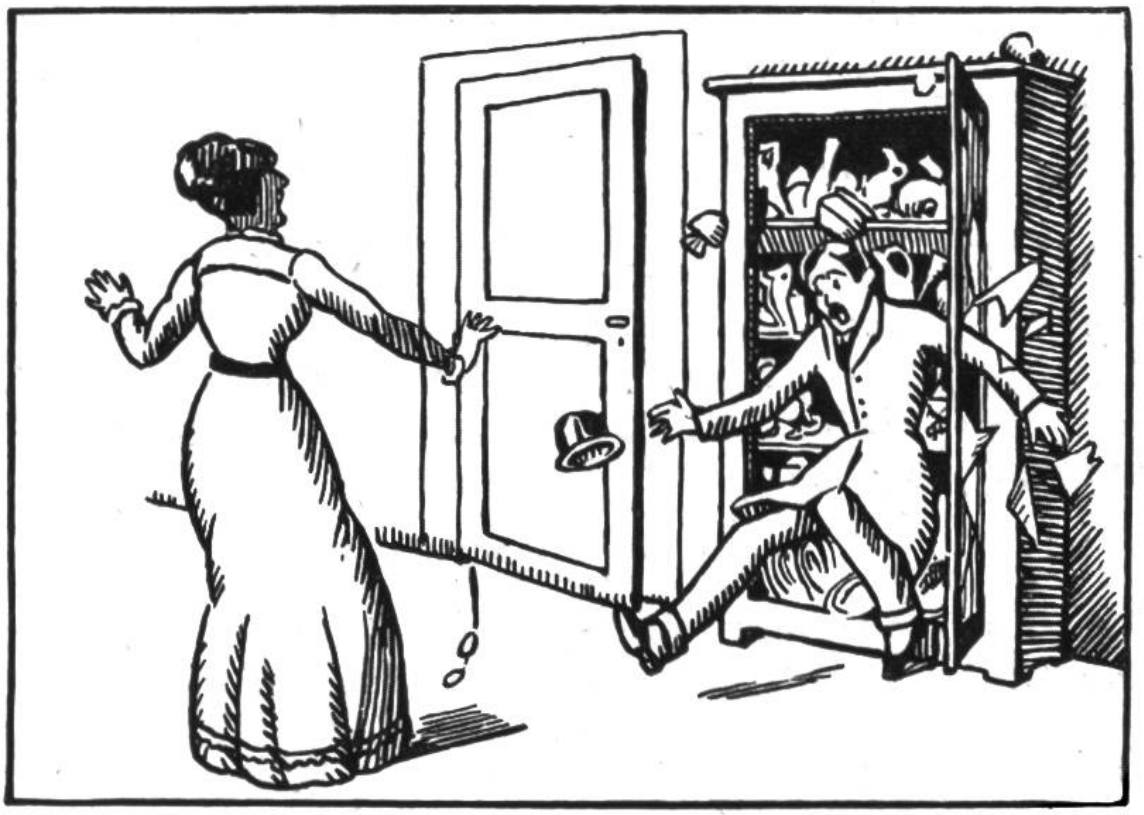
Wie kann man sämtliche Kantone unseres Heimatlandes bereisen, ohne die Schweizergrenze zu überschreiten und ohne einen einzigen Kanton zweimal zu betreten?

NUR DAS KLEINE 1 × 1.

Durch Addieren und Multiplizieren der Zahlen 1 bis 9 (jede nur einmal verwendet) soll das Endresultat 100 herauskommen. Wer von euch kann die harte Nuss knacken?

DIE VERFEHLTE TÜRE.

„Leben Sie wohl, verehrte Frau Professor "
„Auf Wiedersehen, Herr Nägeli, Ihr Besuch war mir —



— eine grosse Freude.

DIE SONDERBARE WERKSTATT.

Eine optische Täuschung.

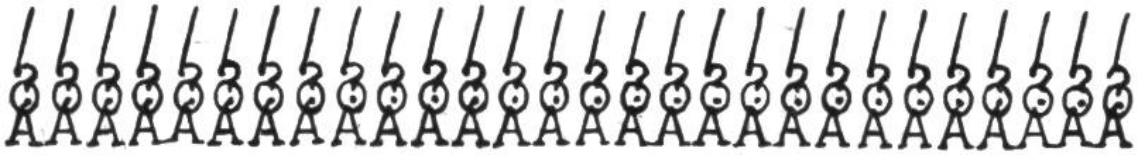
Lege das offene Buch auf den Tisch, fasse die rechte, untere Ecke mit der rechten Hand, bewege das Buch, indem du mit der Hand möglichst kleine Kreise beschreibst. Die Räder werden sich zu drehen beginnen, und zwar vor- und rückwärts, je nach der Bewegung der Hand.

DER GESCHICHTSKUNDIGE REKRUT.

Major: „Haben Sie die Leute auch in der Geschichte unterrichtet?“ — Leutnant: „Jawohl, Herr Major!“ — Major: „Na, Huber, wer war Cäsar?“ — Huber: „Handpferd beim zweiten Geschütz!“

HEIMGESCHICKT.

Ein junger Student und ein Kaufmann trafen sich in Gesellschaft. Der Student wollte witzeln und sagte: „Wenn ich einen dummen Sohn hätte, so müsste er Kaufmann werden.“ Der Kaufmann erwiderte: „Wie doch die Ansichten verschieden sind. Ihr Herr Vater dachte ganz anders.“



DIE NEUESTE ARMEE: Schreibmaschinesoldaten.

Wir brachten in früheren Jahrgängen wiederholt auf der Schreibmaschine geschriebene Soldaten. Die Darstellungen haben neuerdings einen unserer Leser, Paul Kramer, Bern, angeregt, uns ein Bild von Schreibmaschinesoldaten auf dem Marsch (in Uniformierung neuester Mode, A O ? /) einzusenden.

SCHERZFRAGEN.

1. Wer freut sich, wenn er Pech hat?
2. Zu was haben die Müller weisse Kappen?
3. Welche Kätzchen kratzen nicht?
4. Was hindert den Reiter, auf dem Pferd zu sitzen?
5. Wo wächst der beste Wein?
6. Welches Tier ist das stärkste?
7. Welche Kunst ist die geschmackvollste?
8. Welche Schiffe fahren nie in den Hafen ein?
9. Welche Steine gehören nicht zu den Mineralien?
10. Welcher Zahn schmerzt nie?
11. Mit welcher Sichel kann man nicht mähen?
12. Welches Fass stellt man auf die vornehmsten Tafeln?
13. Wer hat die meisten Reisen um die Erde gemacht?
14. Wer ist der schnellste Maler?
15. Wann wird in den Bergen das Heu gemäht?
16. Wer steht ganz nahe beieinander und sieht sich doch nicht?

Auflösungen siehe Seite 221.

EINE SONDERBARE JAHRZAHL.

Welche Jahrzahl des zwanzigsten Jahrhunderts kann so geschrieben werden, dass sie gleich lautet, wenn sie auf den Kopf gestellt wird?

Auflösung siehe Seite 222.

SCHATTENBILDER

WOLF

FUCHS

KOPF

BULLDOGGE

KAMEL

ZIEGE

SCHWAN

STIER

GEMSE

PAPAGEI

ESEL

KOPF

ELEGANTE WENDUNG.

Mama: „Aber Karlchen, wie siehst du aus! Du bist doch nicht ins Gras gefallen? —

Kind: „Ja, aber vorher hat's a Kuh g'fresse".

DOPPELTKOHLENSAURES NATRON.

Knabe in der Apotheke: „Meine Mutter schickte mich etwas zu holen, aber ich weiss nicht mehr genau wie es heisst; es war etwas wie doppelsohlenkauendes Nashorn".

Apotheker lachend: „Du meinst wohl doppeltkohlensaures Natron?" Knabe erfreut: „Ja, gerade so sagte die Mutter."

O WEH!

Mutter: „Karlchen, halte doch mal das feuchte Handtuch an den Ofen, bis es trocken ist." — Karlchen (nach einer Weile): „Mama, wenn's Handtuch anfängt braun zu werden, ist's dann schon bald trocken?"

DER TAUCHER.

Nicht nach Schiller. Ort der Handlung ein Schulschwimmbad.

Die jungen Schwimmschüler zappeln an der Leine. Mir fällt auf, dass einer sich schon längere Zeit unter Wasser hält. Ich trete etwas näher und bemerke gerade, wie er wieder seinen Kopf zum Wasser herausstreckt und ruft:

„T—t—tauche!"

Augenblicklich wird die Leine nachgelassen und der junge Mann verschwindet wieder unter der Oberfläche. Nachdem sich das noch zwei- bis dreimal wiederholt hat, sagt der Schwimmlehrer: „Jetzt möcht i wüsse, ob dä närrisch Bueb nit bald g'nug het!" Er zieht die Leine straff, und kaum erscheint der Kopf an der Oberfläche, so ertönt auch schon wieder der Ruf:

„T—t—tauche!"

„Aber du g'sesch ja scho ganz blau us", erwidert der Schwimmlehrer, „hesch de no nit g'nug?"

„T—t—tauche — h . . het mer der D . . Dokter verbote!"

1. Wenn du es sagtest, so wärst du nicht klug;
Wenn du es hättest, wär's mehr als genug;
Wenn du's entbehrtest, so wärst du nicht glücklich;
Wenn du es wünschtest, so wär es nicht schicklich;
Wenn du es glaubtest, so wärst du zum Spott;
Wenn du es könntest, so wärst du ein Gott.

2. Der Eine wünscht, ich möge bleiben,
Der Zweite strebt, mich zu vertreiben,
Ich selbst entflieh' mit Sturmes Eile
Dem, der mich nutzt zu seinem Heile;
Doch siehst du zögern mich und schleichen,
Lässt du mich ungenutzt entweichen.

3. Wo du stehst,
Da steht es;
Wo du gehst,
Da geht es;
Wenn du ruhst,
So ruht es;
Was du tust,
Das tut es.

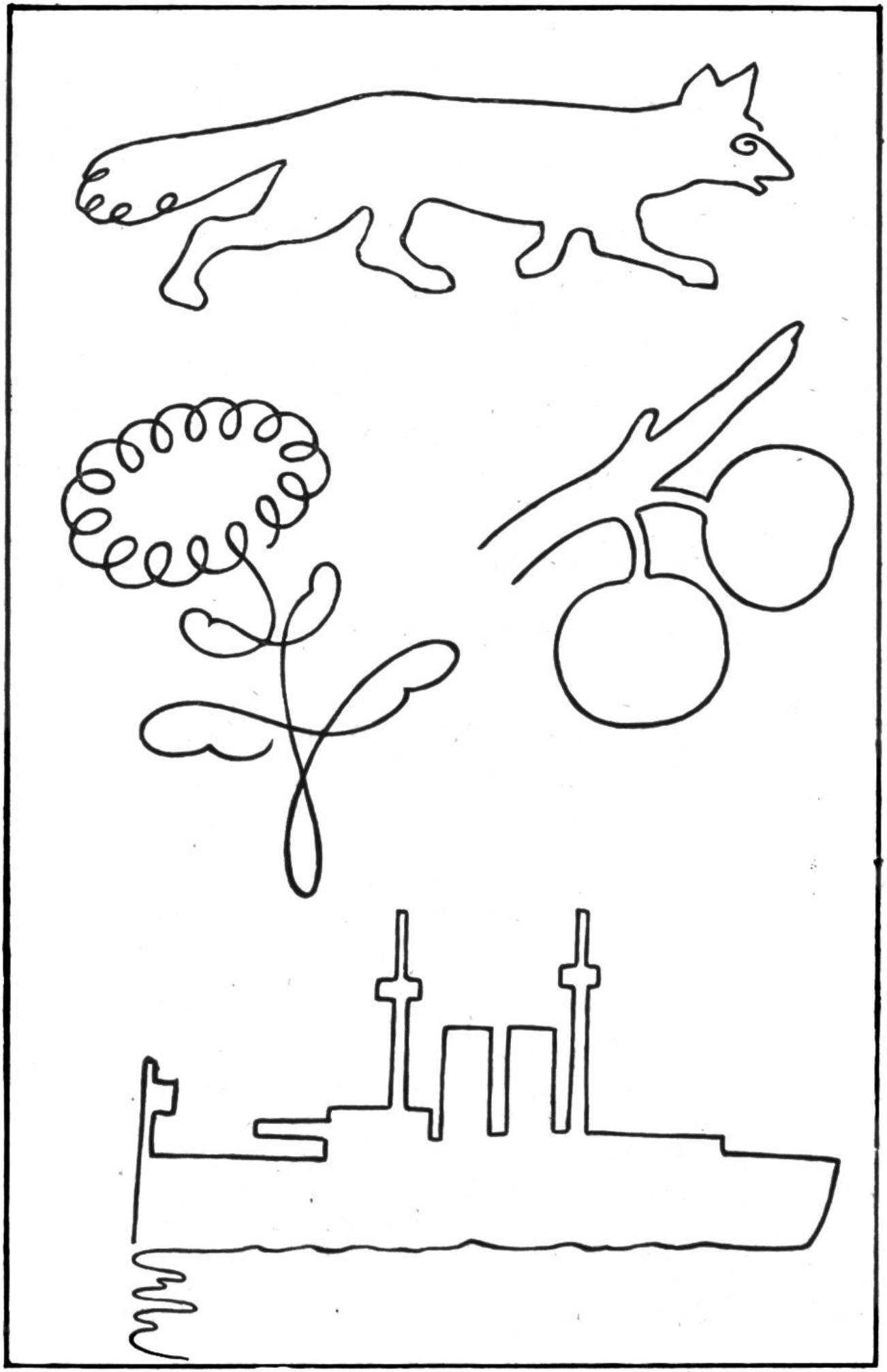
4. Wer es macht, der nennt es nicht,
Wer es sucht, der kennt es nicht,
Findet er's, wird's hintendrein
Nicht mehr, was es war, ihm sein.

5. Mein Erstes bist du meistens,
Wenn du das Letzte liebst;
Mein Ganzes ist vorüber,
Sobald du Antwort gibst.

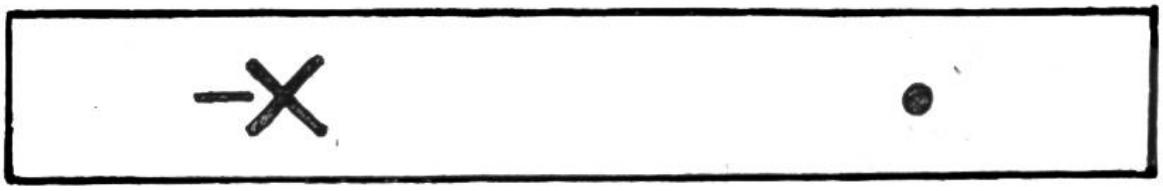
6. Ein Bauwerk nennt das erste Wort,
Ein Wohnort ist das Zweite,
Und es erscheint ein Schweizerort,
Sobald vereint sind beide.

7. Das Erste liegt im Schweizerland;
Das Zweite ist dem Fels verwandt; —
Das Ganze gibt der Meeresstrand,
Und wird, verschönt durch Menschenhand,
Als Schmuck in alle Welt versandt.

Auflösungen siehe Seite 221.



FIGUREN IN EINEM ZUGE ZU ZEICHNEN.



DER BLINDE PUNKT IM AUGE.

Ein optischer Versuch.

In jedem deiner Augen befindet sich eine Stelle, die blind ist. Du kannst dies selbst nachprüfen, wenn du das linke Auge schliessest und das Kreuz auf obiger Zeichnung mit dem rechten Auge anschaust. Halte die Zeichnung in gewöhnlicher Sehweite und nähere sie langsam dem Auge. Obschon du das Kreuz ansiehst, siehst du den Punkt gleichwohl; aber an bestimmter Stelle (ungefähr 15 cm vom Auge) wird der Punkt verschwinden, die äussere Umrahmung aber noch sichtbar sein. Beim noch näher rücken kommt der Punkt wieder zum Vorschein.

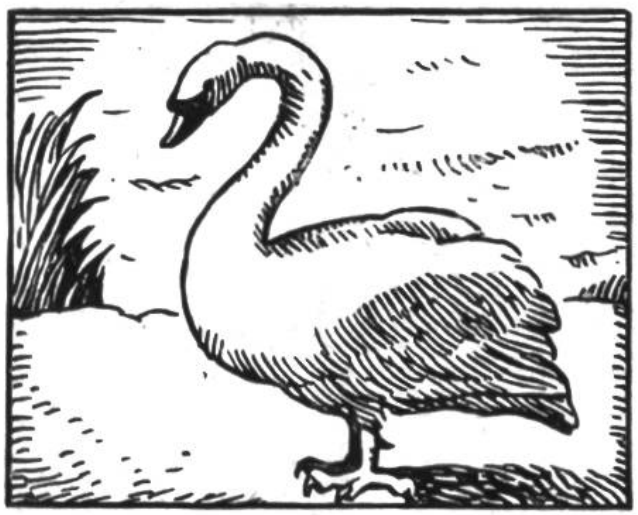
GESCHICHTE AUS EINEM ALTEN KALENDER.

Ein polnischer Kaufmann reiste in geschäftlichen Angelegenheiten nach Konstantinopel und hatte niemand bei sich, als den Kutscher, der ihn fuhr. Als sie in türkisches Gebiet kamen, fiel dem Kutscher ein, er könnte ebenso gut Kaufmann sein als sein Herr. Er stieg daher von den Pferden und drohte dem Kaufmann, ihn umzubringen, wenn er nicht seine Kleider mit ihm vertausche und ihm als Knecht diene. Der Herr musste sich solches gefallen lassen; sobald er aber nach Konstantinopel kam, ging er zum Richter und brachte seine Klage vor. Der Kutscher wurde geholt; er behauptete aber, er sei der Herr und der andere sein Knecht, der sich durch Lüge seines Vermögens bemächtigen wolle. So wusste der Richter nicht, wie er den Streitfall schlichten sollte. Endlich liess er sie abtreten, und erklärte, er wolle über die Sache nachdenken. Als sie eben hinausgingen, rief er ihnen nach: „Kutscher!“ Sogleich drehte sich der wahre Kutscher um. „Gut“, sagte der Richter, „nun kenne ich dich, deine Strafe soll dich schon finden“.

AUS MALER SCHWEFELGELB'S BILDERGALERIE

„Was man schwarz auf weiss besitzt, kann man getrost nach Hause tragen" heisst es in „Goethes" Faust. Bei den Schwarzweiss-Bildern von Maler Schwefelgelb ist immerhin etwas Vorsicht geboten. Schwefelgelb ist ein Sonderling. Es gibt Leute, die behaupten, er habe eine Schraube zu viel; andere sagen, er sei ein durchtriebener Schlaumeier; es mache ihm Freude, unaufmerksame Beschauer seiner Bilder zu narren und in eine Falle zu locken. In der Tat enthalten seine Zeichnungen meist etwas Absonderliches, eine Narrenfalle, die der Kluge wittert und nur von aussen betrachtet. „Ein gewarnter Mann sieht was zwei." — Wir haben nun unsern Lesern Maler Schwefelgelb vorgestellt und auf seine Eigenart aufmerksam gemacht. Sie mögen jetzt ihre Beobachtungsgabe und ihren Scharfsinn an seinen Zeichnungen erproben. (Erläuterungen, falls solche nötig, siehe Seite 221.)

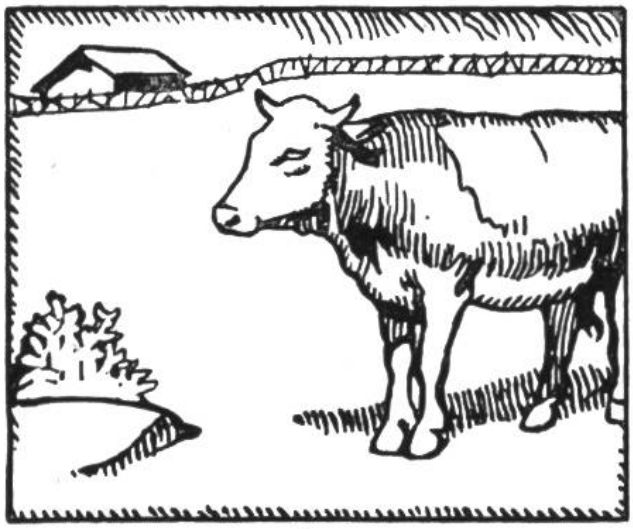
Was ist an nachfolgenden Bildern unrichtig?



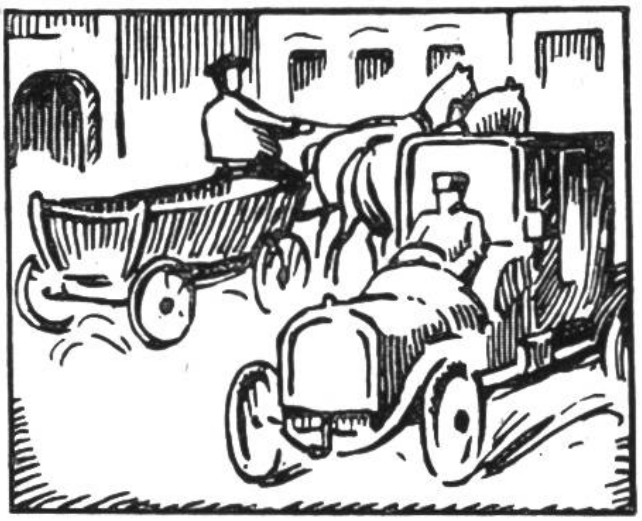
Der gewöhnliche Schwan.

Schweizer Soldat zur Franzosenzeit 1798.

AUS MALER SCHWEFELGELBS BILDERGALERIE.

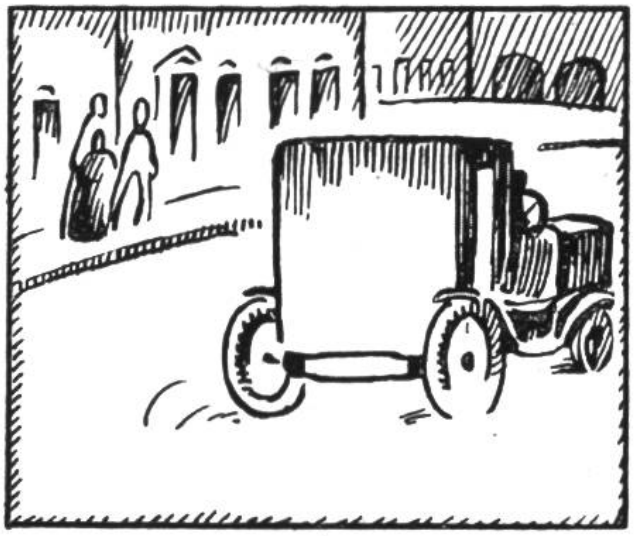


Rind auf der Weide.



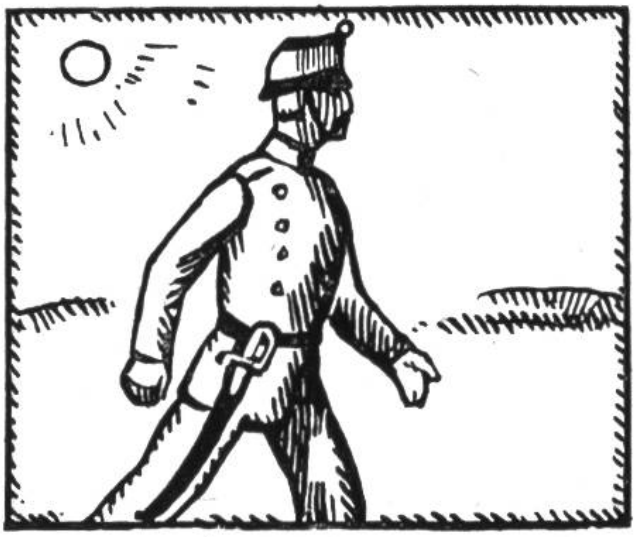
Begegnung in der Stadt.

Ein Erlebnis im Urwald.



Eine Autofahrt.

Heimkehr vom Einkauf.



Polizist in Eile.

AUS MALER SCHWEFELGELBS BILDERGALERIE.

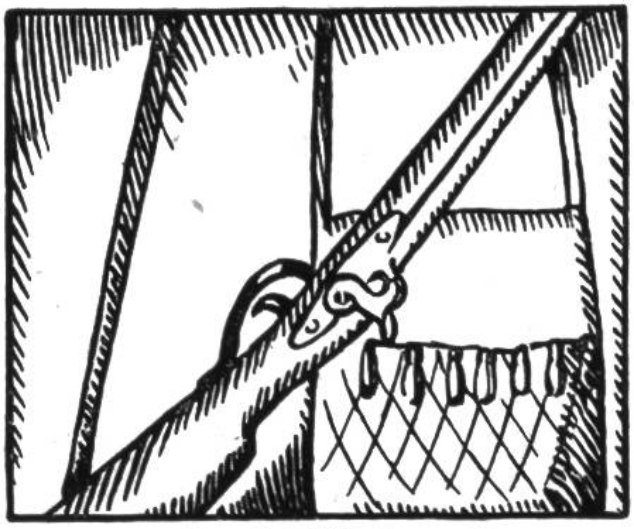
Der Abendspaziergang.

Neuenburger Kupferkessel.

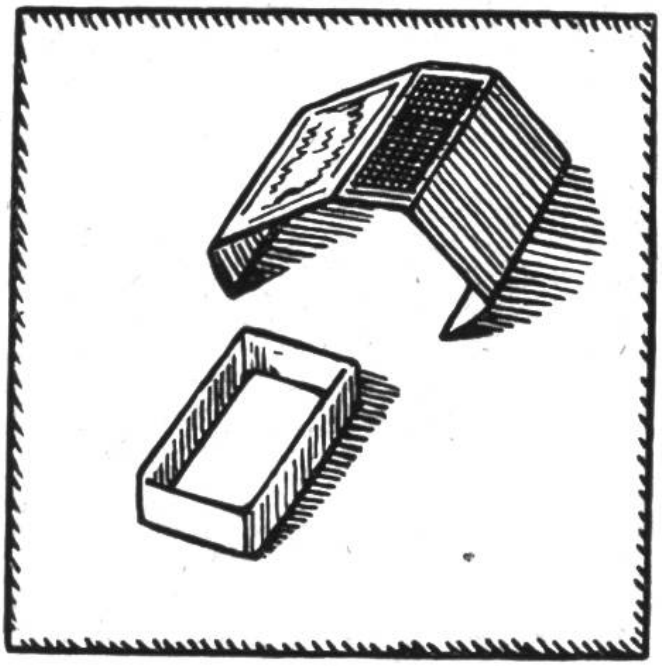
Rosenzweig.

Der Tellschuss.

Mordnacht von Luzern 1332.



Jagd-Stilleben.

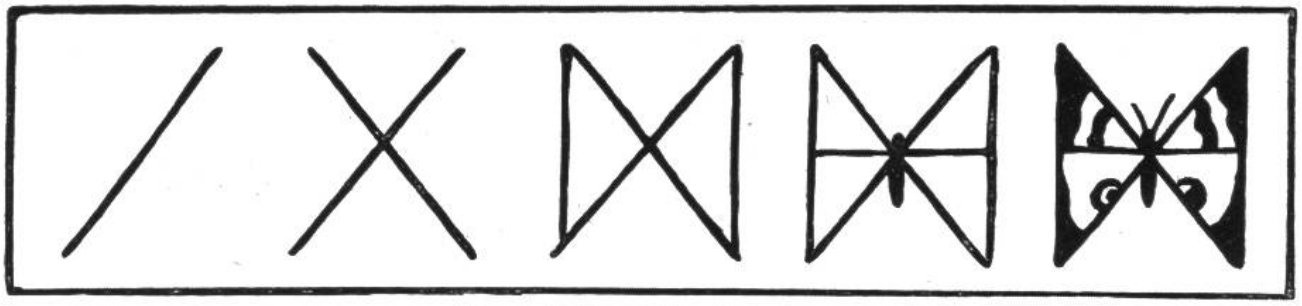


TUNNELFAHRT HIN UND ZURÜCK.

Der äussere Teil einer leeren Streichholzschachtel wird an der Stelle geöffnet, wo er zusammengeklebt ist. Die geöffnete Hülse wird dann als Tunnel auf die Tischplatte gestellt und das leere Schubkästchen ungefähr 10 cm davor (siehe Abbildung). Die Aufgabe besteht darin, das Kästchen durch den Tunnel hindurch zu blasen. Es ist dies nicht so leicht, wie es den Anschein hat; wir können uns bei den Versuchen über die überraschend wirkenden Windströmungen Rechenschaft geben. Blasen wir schräg ins Kästchen hinein, so bleibt es wider Erwarten stehen; einzig ein Windstoss auf die Rückwand befördert den Wagen durch den Tunnel. Nun kommt aber noch eine schwerere Aufgabe. Das Kästchen soll zurückgeblasen werden, ohne dass der, welcher es hindurch blies, seinen Platz verlässt. Wie ist das möglich? Wer die Lösung nicht selbst findet, siehe Seite 222.

MIT EIGENEN WAFFEN GESCHLAGEN.

Der englische Dichter Swift hatte einen Diener, der ihm eines Morgens, als er ausgehen wollte, seine Stiefel ungeputzt hereinbrachte. „Warum hast du mir meine Stiefel nicht geputzt?“ fragte er ihn streng. — „Da wir gleich auf die Reise gehen,“ lautete die Antwort, „habe ich mir gedacht, sie werden doch bald wieder schmutzig werden.“ — Swift sagte nichts und zog seine Stiefel stillschweigend an. Als er damit zu Ende war, befahl er dem Diener, die Pferde vorzuführen, da sie gleich abreisen würden. — Der Diener bat um einen Augenblick Zeit, damit er rasch sein Frühstück verzehren könne, da er noch nichts gegessen habe. — „Unsinn“, erklärte Swift. „Vorwärts, führe auf der Stelle die Pferde vor! Wozu denn frühstücken? Du wirst ja doch bald wieder hungrig.“



Der Schnellzeichner

ERLÄUTERUNGEN ZU „MALER SCHWEFELGELBS BILDERGALERIE“, Seite 217–219.

1. Gemeiner Schwan. Kein Mensch hat noch je einen Schwan gesehen, der Hühnerfüsse mit Krallen statt d. Füsse mit Schwimmhäuten hat.

2. Schweizer Soldat zur Franzosenzeit. Anno 1798 gab es noch keine Telegraphenleitungen.

3. Rind auf der Weide. Die Rinder sind nicht Einhufer wie die Pferde; sie gehören zu den Zweihufern, da ihre Hufe gespalten sind.

4. Begegnung in der Stadt. Fuhrwerke in der Stadt pflegen rechts auszuweichen; sie setzen sich sonst einer Strafe aus.

5. Ein Erlebnis im Urwald. Löwen klettern nie auf Bäume, u. Tannen kommen in den Tropen nicht vor.

6. Eine Autofahrt. Das Automobil hat keine Nummer.

7. Heimkehr vom Einkauf. Herren pflegen die Rockknöpfe auf der rechten Seite zu tragen, während Damen seitwärts schliessende Blusen links zuknöpfen.

8. Polizist in Eile. Säbel werden immer zur linken Hand getragen.

9. Der Abendspaziergang. Der Schatten des Herrn fällt nach der entgegengesetzten Seite als der Schatten des Hundes.

10. Neuenburger Kupferkessel. Ein solcher Kessel muss unbedingt eine Fälschung sein. Der Kanton Neuenburg ist erst 1815 der Eidgenossenschaft beigetreten.

11. Rosenzweig. Rosenzweige haben Rosen-, nicht Efeublätter.

12. Der Tellschuss 1307. Zu jener Zeit wusste man noch nichts von Blitzableiterrn. Franklin erfand diese erst 1752.

13. Die Mordnacht von Luzern 1332. Damals gab es noch keine Petrollampen (nur Kienspan, Öl- und Talglicht). Das Lampenglas erfand Leonardo da Vinci um 1500.

14. Jagd-Stilleben. Der Abzug des Gewehres ist nach der falschen Seite gebogen.

AUFLÖSUNGEN.

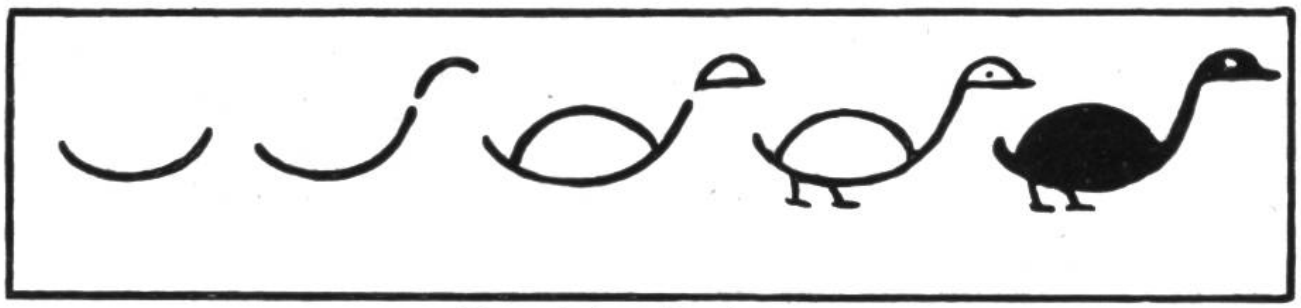
RÄTSEL s. Seite 214;

1. Alles.
2. Die Zeit.
3. Der Schatten.
4. Das Rätsel.
5. Stillschweigen.
6. Burgdorf.
7. Bernstein.

SCHERZFRAGEN Seite 211.

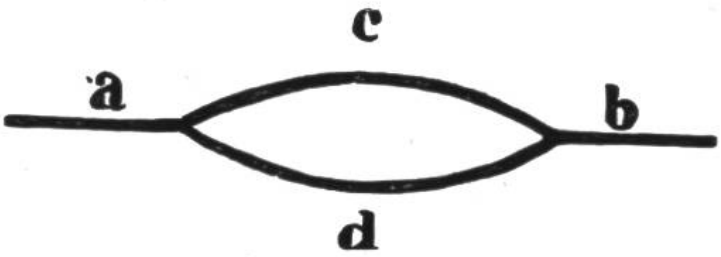
1. Der Schuster.
2. Zum Aufsetzen.
3. Die Weiden-Kätzchen.
4. Der Sattel.
5. Nirgends; die Trauben wachsen.
6. Die Schnecke; denn sie trägt ihr Haus auf dem Rücken herum.
7. Die Kochkunst.
8. Die Weberschiffe.
9. Die Kirschensteine.
10. Der Löwenzahn.
11. Mit der Mondsichel.
12. Das Salzfass.
13. Der Mond.
14. Der Spiegel.
15. Nie, nicht Heu, sondern Gras wird gemäht.
16. Die Augen.

NUR DAS KLEINE 1×1: $9 \times 8 = 72 + 7 + 6 + 5 + 4 + 3 + 2 + 1 = 100.$

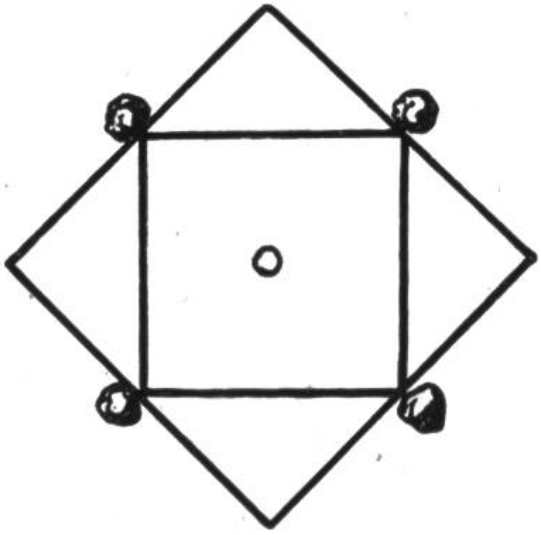


Der Schnellzeichner

DIE ZU KURZE AUSWEICHSTELLE. Seite 208.



Der erste Zugführer fährt von a über c nach b, lässt jedoch 4 Wagen auf dem Seiten-Strange stehen. Dann fährt er mit den übrigen 16 Wagen über den Schienenstrang d wieder nach a und noch so weit zurück, dass der zweite Lokomotivführer, der von b über d nach a fährt, Platz findet. Jetzt fährt der zweite Lokomotivführer von b über d nach a und hierauf rückwärts über c nach b, er nimmt bei dieser Gelegenheit die vier Wagen des ersten Zuges mit. Nun fährt der erste Zugführer auf die Weiche c und der zweite über den Schienenstrang d, wo er die vier mitgenommenen Wagen stehen lässt, über nach seinem Bestimmungsorte. Der erste Zugführer endlich fährt nun nach b, holt die 4 Wagen, die auf d stehen, und fährt auch weiter.



DER ZU KLEINE TEICH.

Seite 208

Unsere Zeichnung zeigt die Art, wie der Teich vergrössert wird.

DIE SCHWEIZER REISE.

Seite 208.

Die Reise beginnt beispielsweise im Kanton Appenzell, von dort wandert man durch die Kantone St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Zug, Schwyz, Glarus, Graubünden, Tessin, Wallis, Uri, Unterwalden, Luzern, Aargau, Basel, Solothurn, Bern, Neuenburg, über den See, nach Freiburg, Waadt, Genf.

TUNNELFAHRT HIN UND ZURÜCK. Seite 220.

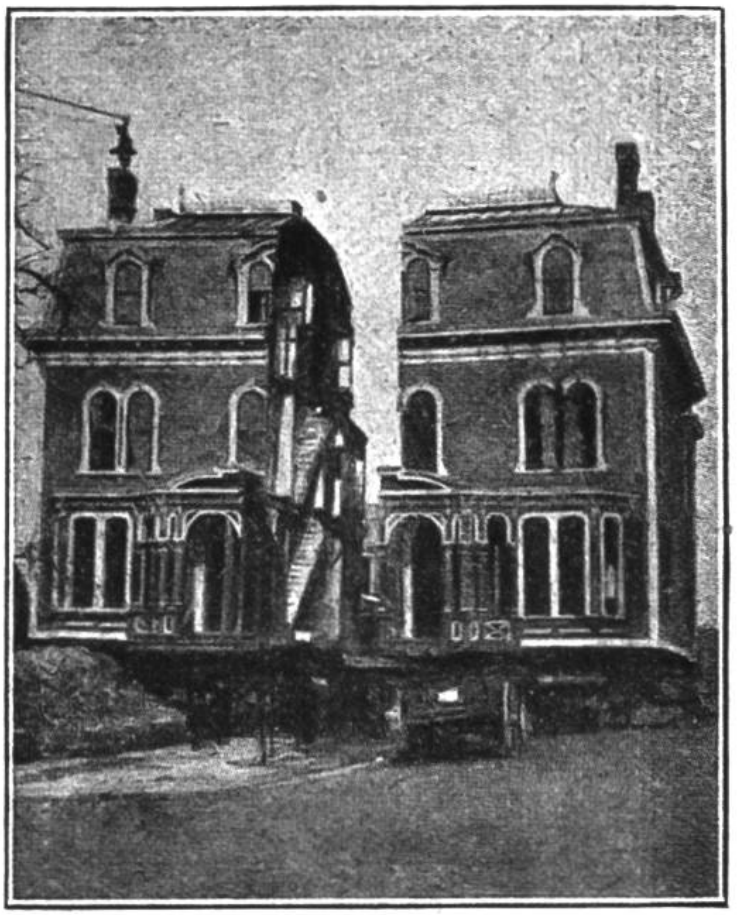
Man halte die Hand hinter das Schubkästchen und blase in die Hand. Der Luftzug wird von dort zurück an das Kästchen prallen und es zurückbefördern.

EINE SONDERBARE JAHRZAHL. Seite 211.

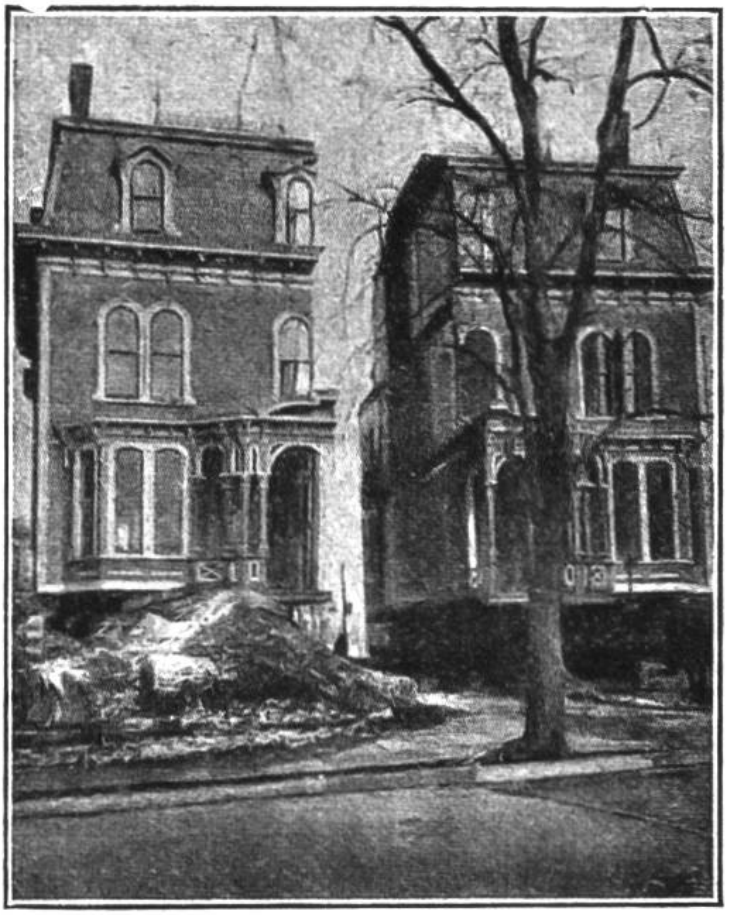
Die Jahrzahl heisst: 1961

DAS ZERSCHNITTENE HAUS.

In Jersey City, einer nordamerikanischen Stadt, wurde vor kurzer Zeit ein grosses Haus ohne es abzubrechen auf sonderliche Weise fort-transportiert. Es sollte aus einem Vorort in die Hauptstrasse der Stadt verpflanzt werden. Bei dem Transport stellte es sich aber heraus, dass es zu gross war, um durch die Strassen gebracht zu werden. So kam man dann zu dem Entschluss, das Haus zu zerteilen. Das Experiment gelang gut, beide Hälften kamen wohlbehalten in der Hauptstrasse an u. wurden dort wied. vereinigt.



Das Haus an seinem früheren Standort.



Am neuen Standort in der Hauptstrasse.

TREFFLICHE ANTWORT.

Ein gelehrter Mann antwortete auf die Frage, wie er als einstiger, armer Gärtnerjunge es fertig gebracht habe, so viel zu lernen: „Wenn man einmal die 25 Buchstaben des Alphabetes kennt, so ist der Weg offen, um alles, was man sonst noch wünscht, zu lernen. Lernbegierde, Ausdauer u. fleissige Benutzung der Gelegenheiten wird das übrige tun."